

<b>Zeitschrift:</b>	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
<b>Herausgeber:</b>	F. Pieth
<b>Band:</b>	1 (1881)
<b>Heft:</b>	5-6
<b>Rubrik:</b>	Prolog : bei Anlass der Theateraufführung von Dilettanten zu Gunsten des Irrenfonds

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

willig nachmachen wollen. Dies wäre auch nicht so leicht möglich, da die "Gurgel" vor und nach dem Jahre 1879 nur mit blanken Felsen ausgekleidet war.

Der Versuch mit der Käze muß selbstverständlich wiederholt werden, wenn man über die Richtigkeit der Tschudi'schen Angabe in's Reine kommen will. Man sollte das Versuchsthier in einem warm ausgelegten, gut ventilirten Kasten, mit reichlicher Nahrung versehen, einige Tage lang in der Höhe lassen. Dazu eignen sich die Walliser und Berner Berge noch besser; man braucht dort das Thier nicht auf der Spize selbst einzulogiren, da sich weiter unten Punkte genug finden, die über 4000 M. hoch und zudem leichter zugänglich sind, als die Berninaspitze.

Eine Beobachtung, die ich an mir selbst machte, zeigt, welche Veränderungen unsre werthen Persönlichkeiten im Verlauf von wenigen Stunden erleiden können. Ich wog vor der Berninabesteigung 70 Kilo, am Morgen nach derselben bloß noch 67, Tags darauf, am 6. October, schon wieder  $68\frac{1}{2}$ , am 7. October  $69\frac{1}{4}$ , und am 8. October  $69\frac{1}{2}$  Kilo.

Für meine beiden Gefährten habe ich nur Worte der Anerkennung. Arduer beschämte mein anfängliches Misstrauen glänzend. Er ist auf Eis und Fels gleich vorzüglich, dabei vorsichtig und unverzagt. Durch seine Aufmerksamkeit und freundliche Gesprächigkeit wird er besonders die Herzen der Damen zu gewinnen wissen. Ich wünsche dem braven Manne das volle Vertrauen, das er verdient.

Hans Graß hat meine Anerkennung nicht nöthig. Das beste Zeugniß für ihn ist wohl das, daß ihn die vielen Lobesüberhäufungen, denen er in seinem Leben ausgesetzt war, nicht verdorben haben. Die Idee und die Ausführung unserer neuen Berninabesteigung sind sein Eigenthum.

---

### Prolog,

gesprochen von Dr. jur. Fr. Brügger bei Anlaß der Theateraufführung von  
Dilettanten zu Gunsten des Irrenfonds.

Was wir im heitern Spiele vor Euch führen  
Auf diesen Brettern, die die Welt bedeuten,  
Probstücke sind's der Narrethei,  
Die, nach dem Dichterwort, der Sonne gleicht,  
Weil wie die Sonne überall sie scheint.

Der Narrethei, die sich auf Erden plagt  
Für gar so Manches, was der Müh' nicht werth:  
Die in den Mücken Elephanten sieht,  
Und Löwen macht aus dem gemeinen Kater,  
Die durch die Wand will, wo kein Loch gemacht,  
Und überall an Stock und Steinen stolpert,  
Kurzsichtig nie die graden Wege findend:  
Der Narrethei, des Erbstücks jedes Menschen,  
Das ihm Natur auf Erden mitgegeben  
Als gute Gab', wenn er sie weise nützt,  
Wenn er um seiner eignen Narrheit willen  
Der Andern Narrethei auch läßt gewähren  
Und freundlich denkt: Ich selbst bin nicht so weise,  
Daz streng ich über Andre richten dürfte.  
So wird dann Narrheit selber liebenswürdig  
Und hilft des Lebens Ungereimtheit tragen;  
Dann löst so Manches sich in Lachen auf,  
Wenn aus des Lebens bunt verwirrtem Knäuel  
Die Narrheit plötzlich hebt ihr lachend Haupt  
Und sich entpuppt als unschuldsvollen Grund  
So manches Falles, der bedenklich schien  
Und eine halbe Welt erschüttern wollte! —  
Doch hat dies Bild auch auch eine andre Seite,  
Die nicht mehr froh hinein in's Leben lacht:  
Wenn's mit der Narrheit bittrer Ernst geworden,  
Wenn's nicht mehr Narrheit bloß, wenn's Wahnsinn ist,  
Der mit dem armen Menschenkopfe spielt:  
Wenn's Nacht geworden um den Menschengeist,  
Wenn des Verstandes Fackel ausgelöscht,  
Kein Himmelsstern mehr in die Seele strahlt,  
Den Gott der Herr sonst Jedem leuchten läßt —  
Dann sitzt der Geist in dumpfem, trübem Brüten,  
Wie eingekerkt in dem dunkeln Kopfe,  
Und starrt, und starrt — in's ewig leere Dunkel —  
Und findet nur — das unfaßbare Nichts! —  
Hat längst vergessen, was er einst gewußt:  
Vergessen Gott den Schöpfer in dem Himmel,  
Vergessen Gottes schöne grüne Welt,

Bergessen all' die Menschen auf der Erde,  
Bergessen Menschenlieb' und Menschenentreue,  
Bergessen Erdenglück und Himmelshoffen. —  
Nur ein Grinnern dämmert auf vielleicht:  
Erinnerung an unsagbaren Schmerz,  
Der einmal jäh vielleicht das Herz durchzuckt —  
Vielleicht auch langsam es gefoltert hat —  
Bis es im Kopf so leer und dunkel wurde. — — —  
Das ist des Wahnsinns schauervolles Bild,  
Das ist das Voss mitleidenswerther Menschen,  
Zu dessen Linderung Ihr viel gespendet —  
Für Eure Gaben habet warmen Dank!  
Die sie bekommen, wissen nichts davon,  
Doch wird ein Anderer Euch Rechnung stehen,  
Der auch die kleinste Wohlthat nicht vergibt. — — —  
Doch nun vorbei, ihr düstern, dunkeln Bilder,  
Und wieder auf, Ihr, lachende Gestalten,  
Ihr mit der Schellenkappe auf dem Ohr,  
Die durch das Leben leicht und lustig läutet!  
Ihr lieben Leut, stoßt zu die Bassregister  
Auf Eures Herzens Orgel, daß es nicht  
Zu ernst und feierlich im Saale töne!  
Zieht Piccolo und Dolce und Mixtur,  
Es geben die Register lust'gen Klang —  
Laßt Euer Lachen schallen in dem Raume  
Und denkt: Le roi s'amuse, Wir sind bei Laune!

Chur, 26. März 1881.

---

### Neben die Graubündner Freiberge,

über welche in den politischen Blättern so viel geschrieben wurde, enthält  
die „N. Alpenpost“ folgenden Artikel:

„Den Lesern der „Neuen Alpenpost“ ist wohl der Streit, welcher ganz Oberengadin in allen Nerven erregte, nicht ganz unbekannt. Es handelte sich um Sein oder Nichtsein des Freiberges Roseg. Die Tit. Redaktion der „Neuen Alpenpost“ hat zwar erklärt, daß sie bei diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein auf die Seite trete und die Hochlandstreken weder stören noch reizen wolle. Dafür war das Gefecht im